

IM ZEICHEN DER LINDE



50
50 JAHRE LINDEN-APOTHEKE -
BESTÄNDIGKEIT IM WANDEL



„WAS BLEIBT, IST DIE VERÄNDERUNG;
WAS SICH VERÄNDERT, BLEIBT.“

*Michael Richter (*1952), deutscher Zeithistoriker*

Drei Generationen, ein Beruf: Apotheker Christoph Bertram, Großvater Fritz, Vater Wolfgang.



*Lindenallee um 1928,
Zeichnung des Neunkircher Künstlers Vogelsang*

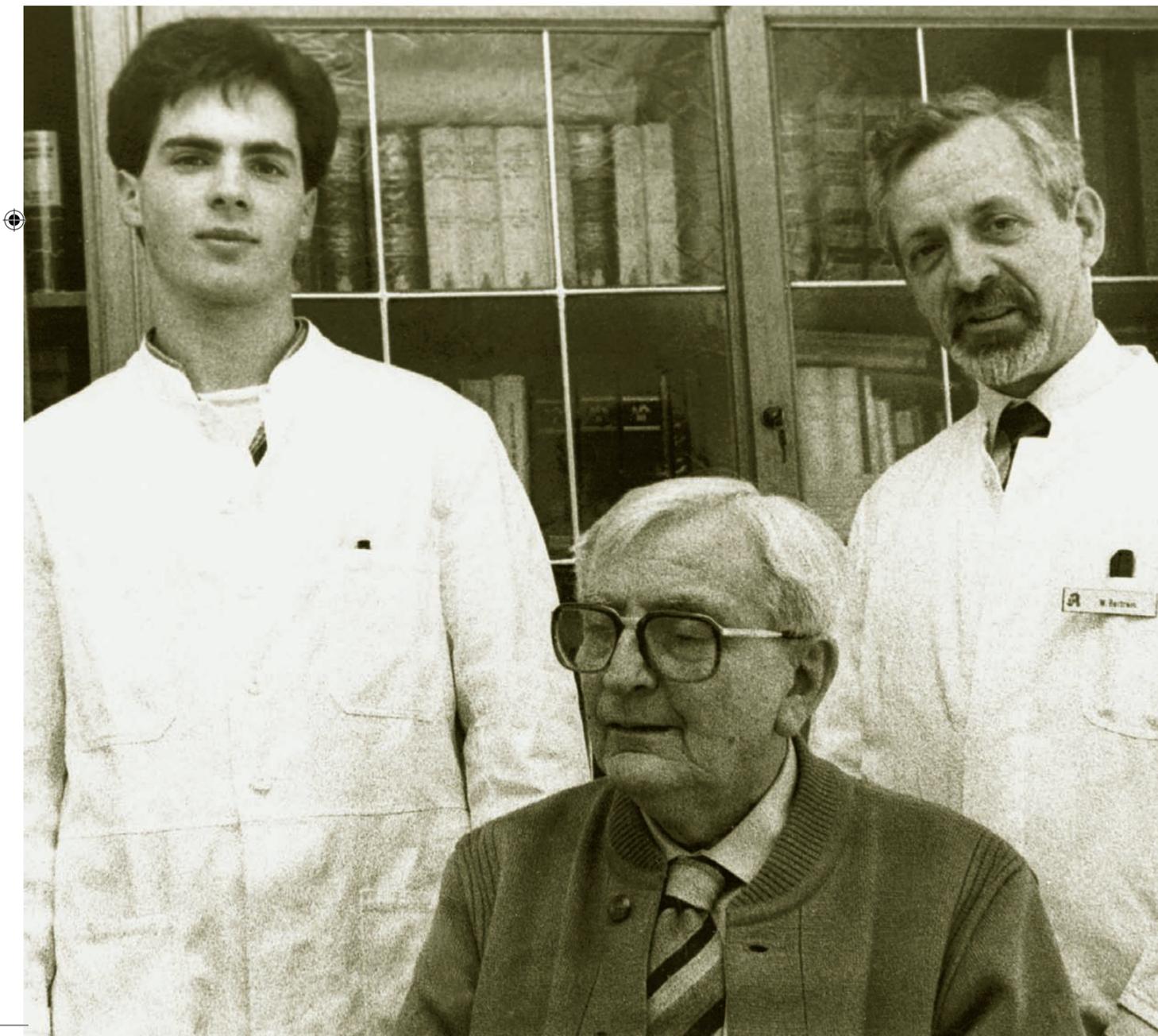


TILIA CORDATA BESTÄNDIGKEIT IM ZEICHEN DER LINDE

Um den Lindenbaum ranken sich einige Geschichten: Schon die Kelten verehrten die Linde als heiligen Baum, und noch heute bildet mancherorts die Dorflinde den Mittelpunkt des Ortes. In Städten ist die Linde beliebt als Schattenspender zur Begrünung von Alleen, ihr Name findet sich in vielen Bezeichnungen von Straßen und Plätzen wieder. Beeindruckend ist vor allem ihre Beständigkeit: Sommerlinden können über 1000 Jahre alt werden, über ihr besonders ausgebildetes Wurzelwerk überstehen sie Generationen von Menschen und den Wandel der Zeit.

Auch in der Neunkircher Lindenallee standen bis zum Zweiten Weltkrieg Linden, dort, wo Fritz Bertram 1956 seine Linden-Apotheke eröffnete. Aus dieser Zeit stammen auch der Name „Linden-Apotheke“ und das Lindenmotiv im Logo, das in abgewandelter Form bis heute besteht. Ein besseres Motiv als das der Linde hätte Fritz Bertram kaum finden können, steht es doch für etwas, was die Linden-Apotheke seit ihrer Gründung ausmacht: Beständigkeit im Wandel.

Die heutige Linden-Apotheke, in dritter Generation geführt von Inhaber Christoph Bertram, ist ein moderner Betrieb mit 27 Mitarbeitern, darunter Apotheker, Pharmazeutisch-Technische Assistenten (PTAs), Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte, Apothekenhelferinnen, kaufmännische Angestellte, Fahrer, Aushilfen und eine Reinigungskraft. Allein die Zahl der Mitarbeiter zeigt, welche Entwicklung stattgefunden hat, seit Großvater Fritz Bertram vor fünfzig Jahren seine Linden-Apotheke mit vier Mitarbeitern betrieb.



1956

*Eröffnung der Linden-Apotheke
durch Fritz Bertram als
Offizinbetrieb in der Lindenallee*



DIE GRÜNDUNG 1956 - NIEDERLASSUNGSRECHT IM WANDEL DER ZEIT

Zu Zeiten von Großvater Fritz Bertram war die Eröffnung einer Apotheke noch abhängig von der Erteilung einer sogenannten Personalkonzession durch die Behörden. Diese Erlaubnis zur Apothekengründung basierte auf dem Senioritätsprinzip: Den Zuschlag bekam, wer das höchste Betriebsberechtigungsalter nachweisen konnte. Fritz Bertram erhielt 1956 eine der drei letzten im Saarland erteilten Personalkonzessionen. 1958 wurde dieses Vergabesystem abgeschafft, heute darf sich jeder approbierte Apotheker und EU-Bürger frei zur Apothekengründung entscheiden.

Großvater Bertram konnte damals zwischen den Standorten Saarlouis, Neunkirchen und Völklingen wählen. Die Entscheidung war schnell klar: Fritz Bertram wollte nach Neunkirchen. Nach dem Grundsatz der wohnortnahen Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln war die Personalkonzession für Neunkirchen festgelegt auf den noch unterversorgten Bereich zwischen Gesundheitsamt und Corona-Hochhaus. Auch dieses Prinzip ist marktwirtschaftlichen Gesetzen gewichen: Nach dem Motto „Konkurrenz belebt das Geschäft“ kann heute eine neue Apotheke direkt neben einer bestehenden eröffnet werden.

Sommer 1957

Uta Knerr | Fritz Bertram | Ria Barrois

Zu den vier Aufgaben der öffentlichen Apotheken zählen laut Apothekengesetz:

Das Herstellen, Prüfen und Abgeben von Arzneimitteln sowie die dazugehörige Beratung der Patienten.



1961 Im Labor

Ottmar Kessler | Wolfgang Bertram



Wolfgang Bertram

Nach dem Umbau 1968

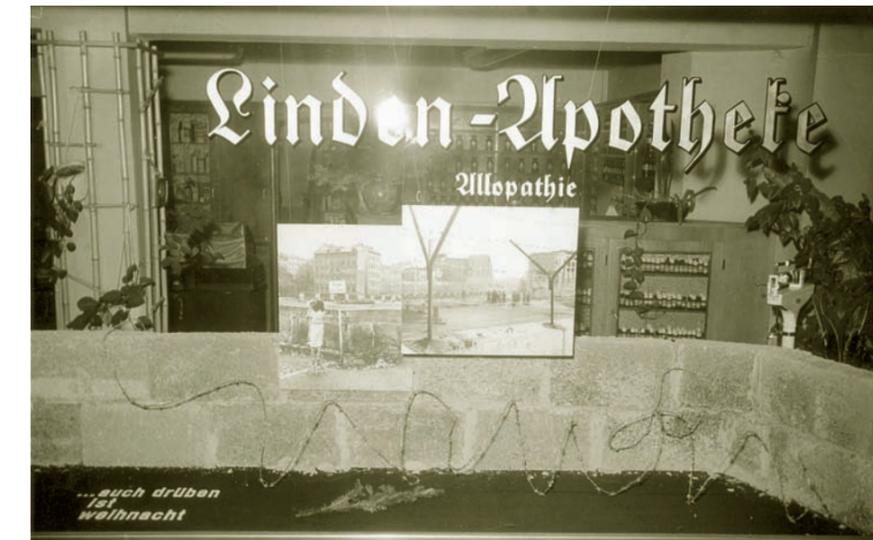
DIE FÜNFZIGER UND SECHZIGER JAHRE: GRÜNDUNG, AUFBAU UND ERWEITERUNG

Zur Zeit ihrer Gründung und bis in die siebziger Jahre handelte es sich bei der Linden-Apotheke um eine reine Offizin (von lateinisch officere = darbiehen), also eine öffentliche Apotheke, mit dem üblichen Labor zur Herstellung von Arzneimitteln.

Mit dem für die heutige Linden-Apotheke bedeutenden Bereich der Großkundenversorgung hatte die ursprüngliche Apotheke noch nichts zu tun. Die Gelegenheit zu diesem neuen Geschäftsfeld sollte sich erst später durch veränderte politische und rechtliche Rahmenbedingungen ergeben.

Auch den dritten Tätigkeitsschwerpunkt der Linden-Apotheke von 2006, das Sterillabor, gab es damals noch nicht. Dennoch stellte das Labor einen wichtigen Bestandteil der Apotheke dar, zumal die manuelle Fertigung von Kapseln, Salben, Zäpfchen und Tinkturen in den damaligen Apotheken noch einen weitaus höheren Anteil der Tätigkeit ausmachte als heute.

1961 Schaufenster aus Anlass des Mauerbaus



1968

Umbau und Erweiterung
der Räume

Die alte Linden-Apotheke 1956



FAMILIENUNTERNEHMEN LINDEN-APOTHEKE



1958

Spaß bei der Arbeit

Marianne Frank | Angelika Keuenhof | Heide Häring |

Christos Ntentes | Elfriede Mannebach



1961

Auch nach der Arbeit ein gutes Team

Ottmar Kessler | Uta Knerr | Antje Franke |

Ursula Kirsch | Käthe Jung | Fritz Bertram |

Wolfgang Bertram

Die Linden-Apotheke der fünfziger und besonders der sechziger Jahre war ein klassischer Familienbetrieb: Gründer Fritz Bertram führte die Apotheke, seine Frau Franziska kümmerte sich um die Buchhaltung, die Töchter Gisela und Ursula arbeiteten zeitweise als Apothekenhelferinnen mit. Ab 1961 war Sohn Wolfgang in der väterlichen Apotheke als Apotheker tätig, von 1964 bis 1966 auch seine Frau Marianne.

Mit dem Ausbau des Geschäfts nahm auch die Zahl der Angestellten kontinuierlich zu: 1968 standen auf Fritz Bertrams Lohnliste bereits 15 Mitarbeiter, darunter allein drei approbierte Apotheker. Auch einige der heutigen Mitarbeiter waren damals schon dabei und gehörten bald zum „festen Kern“ der Linden-Apotheke. Es wurde hart gearbeitet, aber auch viel gefeiert, man war während und nach der Arbeit ein gutes Team.

Durch die positive Geschäftsentwicklung war die Situation in der Lindenallee bald zu beengt, 1968 erfolgten daher der Umbau und die Erweiterung der Räume. Nun war die Linden-Apotheke gerüstet für die nächste Etappe ihrer Entwicklung und die Pläne der nachfolgenden Generation: 1970 übernahm Sohn Wolfgang Bertram als Pächter die Apotheke von seinem Vater.



bis 1982

Linden-Apotheke in der Lindenallee kurz vor dem Umzug



1984

ein paar „Lindenblüten“:

Gabriele Müller | Marianne Bost |

Roswitha Kiehm | Ursula Hoffmann | Angelika Klein

DIE SIEBZIGER JAHRE: AUFBRUCHSSTIMMUNG IN DER ZWEITEN GENERATION

In den siebziger Jahren leitete Wolfgang Bertram die Apotheke, die er schon aus seiner Zeit als Mitarbeiter bis ins kleinste Detail kannte. Einige der Mitarbeiter seines Vaters waren weiterhin dabei, neue kamen hinzu. Marianne Bertram gründete 1974 in Neunkirchen die Pasteur-apotheke, mit der die Linden-Apotheke in den Bereichen Einkauf, Lagerhaltung und Buchhaltung einen Verbund bildete.

Mitte der siebziger Jahre trat dann eine Veränderung ein, die die Linden-apotheke in ihrer weiteren Entwicklung nachhaltig beeinflussen sollte: 1976 gewannen die Bertrams die erste Neunkircher Klinik als Großkunden. Damit begann etwas völlig Neues: der Aufbau der Krankenhausversorgung aus einer öffentlichen Apotheke. Dafür mussten neue Versorgungsstrukturen aufgebaut werden. Darüber hinaus erweiterte sich das vorhandene pharmazeutische Wissen hinsichtlich der Anwendung der Arzneimittel.

Hintergrund dieses Meilensteins war eine veränderte Gesetzeslage: In den fünfziger und sechziger Jahren wurden die Neunkircher Kliniken noch jeweils im Wechsel durch die fünf Apotheken vor Ort versorgt. Danach verdrängten bundesweit tätige, auf Großkunden spezialisierte Versandapotheken die ortsansässigen Apotheken in diesem Bereich. 1976 diskutierte man wegen der besseren Akutversorgung, dass Kliniken ortsnah von Apotheken mit vertraglicher Bindung versorgt werden sollten. 1983 schließlich trat eine entsprechende gesetzliche Regelung in Kraft. Die Linden-Apotheke nutzte ihren Standortvorteil im Kreis Neunkirchen mit mehreren Krankenhäusern.

Nach dem Abschluss des ersten Versorgungsvertrags 1976 kamen 1978 zwei weitere Kliniken dazu, ab 1983 waren es schließlich sieben. In der Folge stellten sich Wolfgang Bertram und sein Team auf völlig neue Anforderungen in Bezug auf Einkauf, Lagerhaltung, Abwicklung, Erreichbarkeit etc. ein. Diese Aufbauphase des Großkundenbereichs veränderte die Linden-Apotheke maßgeblich.

1970

Übernahme der Apotheke durch Sohn Wolfgang Bertram

1976

Aufbau der Großkundenversorgung im Klinikbereich

1982

Umstellung auf EDV von Einkauf, Lagerhaltung und Verkauf

1983 BIS 1993:

UMZUG IN DIE BLIESPROMENADE UND ZUKUNFTSWEISENDE SPEZIALISIERUNGEN



1983

Bliespromenade

Nach der Erweiterung der Geschäftstätigkeit auf die Großkundenversorgung wurden neue, größere Räumlichkeiten benötigt. 1983 erfolgte der Umzug der Linden-Apotheke von der namensgebenden Lindenallee in die Bliespromenade.

Die örtlichen Gegebenheiten erlaubten nun die Beschäftigung zusätzlicher Mitarbeiter für den florierenden Großkundenbereich. 1984 zählte Wolfgang Bertrams Team 22 Mitarbeiter, darunter vier approbierte Apotheker.

In den neuen Räumlichkeiten führte Wolfgang Bertram mit Unterstützung von Sohn Christoph die EDV-Umstellung zu Ende, die er 1982 in der Lindenallee begonnen hatte: Einkauf, Lagerhaltung und Verkauf verwaltete man ab sofort nicht mehr manuell, sondern mithilfe des Computers. Dadurch vereinfachten sich viele Arbeitsabläufe.



Vorbereiten der Sterilherstellung

Eine weitere Entwicklung ergab sich durch die veränderte räumliche Situation: In der neuen Apotheke in der Bliespromenade bauten die Bertrams ein Sterillabor auf, in dem zunächst sterile Augenarzneimittel hergestellt wurden. Seit 1996 entstanden darin in Einzelfertigung Zytostatika- und Antibiotika-Lösungen. Mit dem Sterillabor erfuhr die Linden-Apotheke eine Spezialisierung, über die im Saarland nur eine Handvoll Apotheken verfügen und sicherte sich ein weiteres wichtiges Geschäftsfeld.

Auch in dieser Phase des Unternehmens blieb es bei der bewährten Familientradition: Ab 1985 arbeitete Sohn Christoph im Rahmen seiner Ausbildung zum Apothekenhelfer in der Linden-Apotheke mit. Innerhalb seines Pharmaziestudiums in Marburg leistete er hier einen Teil des praktischen Jahres ab; nach seiner Approbation 1993 stieg er als Apotheker in den väterlichen Betrieb ein.

1983

Umzug in die Bliespromenade | Einräumen des Lagers | Großkundenversorgung | Sterillabor



1983

Umzug in die Bliespromenade
Aufbau Sterillabor

1993

Einstieg Sohn Christoph
als Apotheker

1993 BIS 2000:

KRISE, UMIORIENTIERUNG UND ERNEUTER AUFSCHWUNG

Das Jahr 1993 steht für den Beginn einer wirtschaftlichen Krise und für Herausforderungen, die die Bertrams nur durch rasche Umorientierung sowie Flexibilität und Beharrlichkeit meistern konnten: In diesem Jahr traten die „Lahnsteiner Beschlüsse“ in Kraft, allgemein bekannt als Horst Seehofer's Gesundheitsreform. Sie enthielten Regressanforderungen an die Ärzte bei Überschreitung des Arzneimittelbudgets ihrer Praxis.

Dies hatte zur Folge, dass innerhalb kürzester Zeit sehr viel weniger Arzneimittel verschrieben wurden. Allein im ersten Quartal 1993 hatte die Linden-Apotheke ein Umsatzminus von 50% zu verzeichnen. Zusätzlich ließ das Geschäft mit der Versorgung von Kliniken nach; aufgeweichte Regelungen zu den Versorgungsgrenzen hatten europaweite Konkurrenten auf den Markt gebracht. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte musste die Linden-Apotheke zahlreiche Angestellte entlassen: 1993 waren noch zwölf Mitarbeiter bei Wolfgang Bertram tätig, darunter zwei Apotheker.



Zytostatika sind Substanzen zur Eindämmung des Wachstums von Krebszellen; bei den Antibiotika-Lösungen handelt es sich um Antibiotika zur Versorgung von Mukoviszidose-Patienten. Beiden ist gemeinsam, dass sie erst kurz vor Gebrauch individuell dosiert und als Infusion zubereitet werden und über eine sehr begrenzte Haltbarkeit verfügen.

Erst ab 1997 trat wieder ein langsamer Umsatzanstieg ein, weil die anfänglichen Missverständnisse über den Inhalt der Lahnsteiner Beschlüsse sich geklärt hatten und sich das Verschreibungsverhalten der Ärzte wieder normalisierte. Zur wirtschaftlichen Erholung trug auch die fortschreitende Spezialisierung der Linden-Apotheke auf die Herstellung von Zytostatika und Antibiotika-Lösungen im Sterillabor bei, die 1996 begonnen wurde.

Im Großkundenbereich schließlich konnte man die abnehmende Auslastung im Klinikbereich ab 1994 durch die zunehmende Belieferung von Senioren- und Behinderteneinrichtungen ausgleichen und so das zuvor erworbene Wissen nutzen.



Organisation und Logistik



Großkundenversorgung und Sterillabor – wichtige Standbeine in schwierigen Zeiten



1993

Umsatzeinbruch

1994

Versorgung von Senioren- und Behinderteneinrichtungen

ab 1996

Herstellung von Zytostatika und Antibiotika-Lösungen

1997

wirtschaftliche Erholung

**2001 BIS HEUTE:
KONTINUITÄT UND ERNEUERUNG
IN DER DRITTEN GENERATION**

Auch im neuen Jahrtausend bleibt Familie Bertram der Tradition der Erneuerung treu: Nachdem Christoph Bertram gemeinsam mit seinem Vater die Krise der neunziger Jahre gemeistert hatte, übernahm er 2001 den Betrieb als Inhaber der dritten Generation. Vater Wolfgang Bertram ist nach wie vor als Apotheker im Betrieb aktiv, und auch zahlreiche weitere Mitarbeiter sind seit zehn, zwanzig oder mehr Jahren dabei. Inhaber Christoph Bertram ist innerhalb der Linden-Apotheke dafür bekannt, Erfahrung und vorhandenes Wissen zu nutzen, um auf dieser Basis sinnvolle Neuerungen einzuführen.

In etwa zeitgleich ging im Jahr 2000 die Leitung der 1974 gegründeten Pasteur-Apotheke von Mutter Marianne an Christophs Schwester Gabriele Kohl über, ihr Mann Axel arbeitet ebenfalls im Betrieb mit. Christoph Bertrams Frau Caroline leitet seit 1998 die neu gegründete Bären-Apotheke im ZAB im Boxbergweg 3.

Die drei Apotheken bilden zusammen einen Kompetenzverbund, in dem sich einerseits bestimmte Tätigkeitsschwerpunkte entwickelt haben und andererseits Synergien im Bereich Einkauf, Lagerhaltung und EDV genutzt werden.

Ein Jahr nach der Übernahme der Linden-Apotheke ließ Christoph Bertram die vorhandenen Räume erweitern und machte sich daran, die Linden-Apotheke fit für die Anforderungen der heutigen Zeit zu machen.

Ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft war zum Beispiel die Zertifizierung der Linden-Apotheke nach DIN EN ISO 9001 : 2000 im Jahr 2005, die von Inhaber und Mitarbeitern standardisierte Abläufe und überprüfbare Mechanismen der Qualitätskontrolle verlangt. Im selben Jahr erhielt die Linden-Apotheke die Zulassung als Großhandel, was ihr neue Geschäftsmöglichkeiten beim Handel mit Apotheken und anderen Großhändlern eröffnet.

**BEREIT STEHEN FÜR DEN NOTFALL -
EINE FRAGE DER BERUFUNG**

Eine erwähnenswerte Besonderheit der heutigen Linden-Apotheke ist das Notfalldepot: Hier in der Bliespromenade 7 befindet sich der Standort des Notfalldepots der Apothekerkammer des Saarlandes. Hintergrund ist die Tatsache, dass bestimmte wichtige Notfall-Medikamente für jede Apotheke rund um die Uhr verfügbar sein müssen. Einige dieser Arzneimittel, überwiegend solche aus Blutbestandteilen, sind jedoch teuer herzustellen und werden eher selten gebraucht. Daher fordert der Gesetzgeber eine zentrale Bevorratung für die gesamte Region.

Benötigt ein Apotheker irgendwo im Saarland nun eines dieser im Notfalldepot vorgehaltenen Präparate, meldet er seinen Bedarf daran telefonisch an und lässt es, meist durch einen Boten, in der Linden-Apotheke abholen. Für die Linden-Apotheke bedeutet die Verwaltung des Notfalldepots, dass an sieben Tagen rund um die Uhr ein Apotheker telefonisch erreichbar sein muss. Früher wurde dieser Bereitschaftsdienst über einen Europiepser geregelt, in der heutigen Zeit der Mobilkommunikation erhält der verantwortliche Mitarbeiter das Bereitschaftshandy und ist über dieses immer erreichbar.

Neben der technisch-organisatorischen Regelung gehört zur 24-Stunden-Erreichbarkeit natürlich auch eine bestimmte Einstellung zum Beruf: Die Bereitschaft, sich über das Notwendige hinaus zu engagieren und persönliche sowie familiäre Interessen bei Bedarf zurückzustellen. Und das, obwohl es sich bei der Verwaltung des Notfalldepots um ein reines Ehrenamt handelt.

Mehr zu dieser anscheinend vererbaren Eigenschaft im folgenden Kapitel unter dem Motto „Patienten versorgen, auch in schwierigen Fällen“....



Linden-Apotheke



Pasteur-Apotheke



Bären-Apotheke im ZAB



PATIENTEN VERSORGEN – AUCH IN SCHWIERIGEN FÄLLEN VON DRAHTESELN, ...

Zu Zeiten von Christoph Bertrams Großvater Fritz Bertram gab es weder Europieser noch Handy. Die Bereitschaft, in Notfällen rund um die Uhr erreichbar zu sein, hat jedoch eine lange Familientradition und wurde von Inhaber zu Inhaber weitergegeben. Es gehört sozusagen zur Berufsehre der Bertrams, Patienten auch unter schwierigen Bedingungen mit dem Notwendigen zu versorgen.

Über den Gründer der Linden-Apotheke Friedrich Maria Bertram, genannt Fritz, kursiert folgende Geschichte:

Fritz Bertram war gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in der Marienapotheke in Eppelborn tätig. Diese war die einzige Apotheke bis zur Westfront entlang der Saar, und der Nachschub an Arzneimitteln gestaltete sich äußerst schwierig. Um die Versorgung der Bevölkerung trotzdem zu gewährleisten, fuhr Fritz Bertram im Auftrag der Behörden mit Holzvergaser, Fahrrad und Handwagen quer durch das Saarland, um aus verlassenen Apotheken und Großhandlungen Arzneimittel heranzuschaffen.

... ANDEREN ESELN

Improvisationstalent war auch im Fall eines tollwütigen Esels gefragt: In den 90er Jahren wurde der Inhaber der Linden-Apotheke Wolfgang Bertram einmal vom Amtsarzt des Landkreises angerufen: Eine ganze Schulklasse hatte am Wandertag mit einem tollwütigen Esel gespielt und sich dabei eventuell angesteckt. In aller Schnelle mussten entsprechende Seren und Impfstoffe organisiert und an die Familien der betroffenen Kinder ausgegeben werden.

... UND TURBULENTEN WOCHENENDEN.

Und auch die Wochenenden können mitunter turbulent verlaufen: An einem Freitagabend erreichte Christoph Bertram ein Anruf des Amtsarztes: Ca. 30 Kinder standen unter Meningitisverdacht. Am nächsten Tag bestätigte sich der Verdacht, inzwischen handelte es sich jedoch um 150 zu behandelnde Patienten! Über seine Kontakte zu Großhandel und Herstellern organisierte Bertram alle verfügbaren Arzneimittel. Um alle Patienten zu versorgen, mussten die Packungen geöffnet, aufgeteilt und an einer zentralen Stelle kontrolliert abgegeben werden. Bertram schlug als Ausgabestelle das Saarbrücker Evangelische Krankenhaus vor; eine Viertelstunde später wurde die Ankündigung bereits im Rundfunk gesendet. Wegen des Zeitdrucks sprang Christoph Bertram mit Vater Wolfgang kurzerhand als Verteiler ein und verbrachte den Samstag mit der Abgabe der Medikamente im Evangelischen Krankenhaus.



EINSATZ FÜR MITMENSCHEN...



All diese Geschichten zeigen die der Familie Bertram eigene Überzeugung, dass Beruf auch Berufung bedeutet und die Einsicht, dass die Tätigkeit in einem Heilberuf besonderes Engagement für die Mitmenschen verlangt. Diese Bereitschaft zum Dienst am Menschen wurzelt nicht zuletzt im christlichen Menschenbild und wirkt sich neben dem Beruf auch auf andere Lebensbereiche aus:

So war Wolfgang Bertram bis 1998 aktiv im Verwaltungsrat der Kirche, Sohn Christoph ist es noch heute. Vater und Sohn sind Mitglieder der Delegiertenversammlung der Apothekerkammer. Beide engagierten und engagieren sich in Neunkirchen für den Sport, Wolfgang Bertram im Tennissport, Sohn Christoph in der Vorstandsarbeit für die Leichtathletikabteilung der „Borussia“. Christoph Bertram ist außerdem aktiv im Vorstand der Sozialstation, Vater Wolfgang ist Vorstandsmitglied im Förderverein für das ambulante Hospiz St. Josef. Weiterhin ist Wolfgang Bertram für die CDU im Kreistag und war drei Legislaturperioden (1978-1989) Mitglied des Neunkircher Stadtrats.

Großvater Fritz vermied es aus der Erfahrung von Nationalsozialismus und Krieg nach 1945 zunächst, einer Partei beizutreten, engagierte sich dann aber in der CVP und später in der CDU. Er war ebenfalls Vorstandsmitglied der Apothekerkammer sowie Mitbegründer und Vorsitzender des Saarländischen Apothekervereins.

... UND ENTFERNERE VERWANDTE

Last but not least kommt das Engagement der Bertrams auch Sitti und Masala zugute, zwei Orang Utans im Neunkircher Zoo, für die die Familie im Jahr 2000 eine Dauerpatenschaft übernommen hat.



DIE MENSCHEN HINTER DER APOTHEKE

Betrachtet man die 50-jährige Geschichte der Linden-Apotheke, stellt sich unweigerlich die Frage nach den Menschen hinter dem Unternehmen. Sie haben seinen Erfolg und seine Beständigkeit erst möglich gemacht; sie haben mit und in der Linden-Apotheke gelebt und sie lebendig gehalten.

In der Linden-Apotheke als Familienbetrieb spielt natürlich die Inhaberkategorie Bertram eine besondere Rolle. Mehrere Familienmitglieder waren bzw. sind in der Apotheke als Inhaber oder Mitarbeiter aktiv und prägen durch ihre Einstellung zur Arbeit sowie zu den Mitarbeitern das Arbeitsklima ganz entscheidend mit. Privates mischt sich oft unvermeidlich mit Beruflichem, und auch nur durch den Zusammenhalt der Familie ist der Einsatz über das Übliche hinaus zu leisten.

Bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen Persönlichkeiten lassen sich auch Gemeinsamkeiten und eine Reihe von Familienwerten erkennen. Da sind zum einen eine christliche Werthaltung und die Bereitschaft, sich mit seiner persönlichen Energie für andere und für die Gemeinschaft einzusetzen. Der Gegenpol dazu ist das Talent zum Unternehmertum: Nicht nur einmal wurden von Familienmitgliedern und Mitarbeitern Durchsetzungsfähigkeit und Entscheidungsfreude als typische „Bertramsche Eigenschaften“ genannt.





DIE FAMILIE

DER GRÜNDER:

FRIEDRICH MARIA BERTRAM, GENANNT „FRITZ“

Fritz Bertram wird als temperamentvoller Mensch und geschickter Unternehmer geschildert. In wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten begann er seine berufliche Laufbahn und gründete 1956 in Neunkirchen die Linden-Apotheke.

Als streitbarer Patriarch stand er dem Familienunternehmen vor, konnte manchmal aufbrausend sein, war aber gleichzeitig sehr großzügig und lud gern zu gemeinsamen Feiern ein. Seine Lebenseinstellung war geprägt durch seine christliche Erziehung am Jesuitenkolleg.

Wolfgang Bertram über die beruflichen Anfangsjahre seines Vaters:
„Damals, Ende der 20er Jahre, war die Stellensuche wegen der herrschenden Rezession schwierig. Bewerbungen schickte mein Vater an rund dreißig Apotheken in Deutschland, aber auch nach Caracas (Venezuela) und an das holländische Kolonialministerium für eine Stelle in Surabaya (Niederländisch-Indien, heute Indonesien). Es kam zeitgleich jeweils eine Zusage aus Den Haag und aus Saarbrücken. Mein Vater entschied sich für die Stelle im Saarland. So kam es, dass ich in Saarbrücken geboren bin und nicht in Surabaya.“

- * 06.11.1900 in Trier
- ab 1920 Lehre in der Löwen-Apotheke Trier
- ab 1922 Pharmaziestudium in Braunschweig
- 1928 Heirat mit Franziska Baumgart
- 1930 Approbation
- ab 1941 Pächter der Marienapotheke in Eppelborn
- ab 1951 Pächter der Glückauf-Apotheke in Neunkirchen
- 1956 Gründung der Linden-Apotheke
- † 18.8.1989 in Neunkirchen

SEINE FRAU:

FRANZISKA BERTRAM, GEB. BAUMGART

Franziska Bertram galt als sehr mütterliche und tatkräftige Frau. Sie übernahm die Erziehung der vier Kinder und unterstützte ihren Mann in der Apotheke als Buchhalterin. Bei den erwachsenen Kindern war sie als Ratgeberin geschätzt; zum Beispiel plädierte sie sehr dafür, dass ihre Schwiegertochter Marianne (Frau von Wolfgang Bertram) ihr Studium nach der Geburt der beiden ersten Kinder zu Ende führte.



- * 28.02.1903 in Trier
- kaufmännische Lehre
- 1928 Heirat mit Fritz Bertram
- 1929, 1931, 1939, 1943 Geburt der Kinder Gisela, Wolfgang, Ursula und Heinrich
- Buchhalterin in der Marienapotheke, später in der Linden-Apotheke
- † 1980 in Neunkirchen



DER INHABER DER 2. GENERATION: WOLFGANG BERTRAM

Wolfgang Bertram ist ein vielseitig interessierter Mann; neben der Pharmazie hat er, wie schon sein Vater Fritz, ein besonderes Faible für geschichtliche Themen. Beeindruckend ist die Liste seiner politischen und gesellschaftlichen Ehrenämter. Wer ihn kennt, attestiert ihm das gleiche Temperament und die Führungsstärke seines Vaters. Am Apothekerberuf reizten ihn stets der Facettenreichtum und der Anspruch, theoretisches Wissen für die Patienten umzusetzen. Sein naturwissenschaftliches Interesse konnte er während seiner Lehrtätigkeit vor Pharmaziepraktikanten und an der PTA-Schule ausleben.

Wolfgang Bertram über seine Entscheidung zum Apothekerberuf:
„Als Schüler interessierte ich mich für Pflanzen, Tiere und eine Tätigkeit mit und für Menschen. Für den Beruf des Apothekers sprach, dass man schon nach zwei Jahren Geld verdienen konnte, denn ich wollte meine beiden acht und zwölf Jahre jüngeren Geschwister bei der Ausbildung unterstützen. Den Beruf des Apothekers kannte ich von zuhause, wir hatten ja praktisch in der Apotheke gewohnt.“

- * 17.09.1931 in Saarbrücken
- ab 1953 Lehre in der Markt-Apotheke Völklingen
- ab 1955 Pharmaziestudium in Bonn
- 1959 Heirat mit Marianne Usedom
- 1960–1961 Kandidatenjahr und Approbation
- ab 1961 Mitarbeiter in der Linden-Apotheke
- ab 1969 Pächter der Linden-Apotheke
- 1983–2001 Inhaber der Linden-Apotheke

SEINE FRAU:

MARIANNE BERTRAM, GEB. USEDOM

Marianne Bertram gilt als „die Seele der Familie“, als ein Mensch, dem die persönlichen Beziehungen wichtiger sind als öffentliche Aufmerksamkeit.

Als Inhaberin der Pasteur-Apotheke war sie 27 Jahre lang erfolgreiche Unternehmerin. Gleichzeitig gelang es ihr, ihre Kinder zu selbstbewussten, kritischen Menschen zu erziehen. Ursprünglich interessierte sie sich für Biologie oder den Beruf der Bibliothekarin, von letzterem ist ihr das starke Interesse für Literatur geblieben.

Marianne Bertram über ihren Weg zum Apothekerberuf:
„Mein Vater arbeitete in der Zuckerindustrie, und als Kind war es für mich das Größte, mit ins Labor zu dürfen. Nach dem Abitur arbeitete ich während der Rüben-Kampagne vier Monate im Labor der Zuckerfabrik Düren. Da mein eigentlicher Wunschberuf Apothekerin war, wechselte ich, sobald eine Lehrstelle frei wurde, in die Flora-Apotheke am Ort.“



- * 20.05.1936 in Hildesheim
- ab 1958 Pharmaziestudium in Bonn
- 1959 Heirat mit Wolfgang Bertram
- 1959, 1960, 1964, 1966 Geburt der Kinder Gabriele, Thomas, Ute, Christoph
- 1964–1965 Kandidatenjahr und Approbation
- 1965–1969 als Apothekerin in der Linden-Apotheke
- 1974–2000 Inhaberin der Pasteur-Apotheke



- * 20.05.1966 in Neunkirchen
- ab 1985 Ausbildung zum Apothekenhelfer in der Linden-Apotheke
- ab 1988 Pharmaziestudium in Marburg
- 1992 - 1993 Pharmaziepraktikum
- 1993 Heirat mit Caroline Otto
- ab 1993 als Apotheker in der Linden-Apotheke
- 1994 - 1996 Aufbaustudium Pharmaziegeschichte in Marburg
- seit 2001 Inhaber der Linden-Apotheke

DER INHABER DER 3. GENERATION: CHRISTOPH BERTRAM

Christoph Bertram führt die Linden-Apotheke in dritter Generation. Seine Mitarbeiter schildern ihn als jemanden, der die Meinung anderer gelten lässt und vorhandenes Wissen nutzt. Kennzeichnend für ihn sind außerdem seine Zielstrebigkeit und Disziplin sowie sein Engagement in Sport, Politik, Gesellschaft und Kirche. Darin und in seinem Interesse für Geschichte ist er eindeutig der Erbe seines Vaters und Großvaters.

Hat man als Kind einer Apothekerfamilie noch Lust, ebenfalls Apotheker zu werden?

„Es ist schön, die Tradition fortzusetzen. Ein Vorteil ist, dass man mit Ausgangsvoraussetzungen startet und das Geschaffene fortsetzen kann. Das Verhältnis zwischen meinem Vater und mir war immer sehr entspannt und eingespielt. Die heutige Apotheke ist das Ergebnis einer 20-jährigen gemeinsamen Aufbauarbeit.“

SEINE FRAU: CAROLINE BERTRAM, GEB. OTTO

Wer mit Caroline Bertram spricht, erkennt schnell ihre kontaktfreudige Art. Sie mag es, Patienten zu beraten und freut sich besonders, wenn es Rückmeldungen zum Erfolg bei der Anwendung gibt. Ihre Offenheit hat ihr, die im Norden aufgewachsen ist, auch geholfen, im Saarland heimisch zu werden. Als Inhaberin der Bären-Apotheke im ZAB vollzieht sie wie schon die Frauen der beiden Generationen vor ihr den Balanceakt, einem anspruchsvollen Beruf sowie der Erziehung ihrer beiden Kinder gerecht zu werden.

Caroline Bertram über ihren Weg zum Apothekerberuf:

„Ich habe ja etwas recht Ungewöhnliches gemacht, nämlich drei Ausbildungen im Apothekenbereich abgeschlossen. Nach meiner Lehre als Apothekenhelferin hat es mich interessiert, noch mehr zu lernen. Als PTA war ich so beeindruckt vom Hintergrundwissen des Apothekers, dass ich beschloss, Pharmazie zu studieren, um umfassend im pharmazeutischen Bereich arbeiten zu können und Verantwortung zu tragen.“



- * 01.04.1964 in Kassel
- ab 1985 Ausbildung zur Apothekenhelferin in Wilhelmshaven
- ab 1987 Ausbildung zur PTA in Oldenburg
- ab 1990 Pharmaziestudium in Marburg
- 1993 Heirat mit Christoph Bertram
- 1995 - 1996 Pharmaziepraktikum
- 1996 und 1999 Geburt der Kinder Michel und Paul
- seit 1998 Inhaberin der Bären-Apotheke im ZAB



- * 13.08.1959 in Bonn
- ab 1979 Ausbildung zur Apothekenhelferin bis Studienbeginn
- ab 1980 Pharmaziestudium in Braunschweig
- 1984 - 1985 Pharmaziepraktikum
- 1984 Heirat mit Axel Kohl
- ab 1985 Mitarbeiterin in der Pasteur-Apotheke
- seit 2000 Inhaberin der Pasteur-Apotheke



- * 15.07.1957 in Neunkirchen
- Beginn Jurastudium in Saarbrücken
- 1984 Heirat mit Gabriele Bertram
- ab 1993 PTA-Ausbildung in Landau und Praktikum in der Pasteur-Apotheke
- seit 1996 Mitarbeiter der Pasteur-Apotheke

CHRISTOPH BERTRAMS SCHWESTER: GABRIELE KOHL, GEB. BERTRAM

Gabriele Kohl führt ebenso wie ihr Bruder Christoph ihre eigene Apotheke in Neunkirchen. Sie gilt als ruhige, eher introvertierte Person mit einer Neigung zur Hilfsbereitschaft. Ihr liegt es besonders, auf Patienten und ihre Nöte einzugehen, und sie besucht auch schon mal langjährige ältere Kunden zuhause. Fachlich ist sie sehr interessiert und bewandert und engagiert sich als Vorsitzende der Prüfungskommission der Apothekerkammer für Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte .

Wie kam Gabriele Kohl zum Beruf der Apothekerin?

„Schon als Kind ist es mein Wunsch gewesen, einmal Apothekerin zu werden. Bei meinem Opa Fritz habe ich viel Zeit in der Apotheke verbracht und war ganz begeistert davon, an den Pflanzen zu riechen oder dabei zu sein, wenn Tees gemischt wurden. Heute gefällt mir an meinem Beruf am besten, dass man viel mit Menschen zu tun hat und dass man helfen kann.“

IHR MANN: AXEL KOHL

Wer Axel Kohl kennt, beschreibt ihn als impulsiven, emotionalen Menschen, der gern mit den Menschen in der Offizin umgeht. Durch seine offene und kontaktfreudige Art ist er bei den Patienten sehr beliebt. Fachlich interessiert, hält er sich immer auf dem neuesten Stand der Pharmazie. Neben seiner Tätigkeit in der Pasteur-Apotheke begeistert er sich für Sport: An den Wochenenden spielt er gern Golf, ein gemeinsames Hobby mit seiner Frau ist der Ski-Langlauf.

Wie kam Axel Kohl zum Beruf des PTA?

„Von meinem Jurastudium war ich damals so frustriert, dass ich nicht noch einmal eine akademische Ausbildung beginnen wollte. Da ich den Apothekenbetrieb durch meine Frau kannte, entschloss ich mich zur PTA-Ausbildung, um in der Apotheke gemeinsam Verantwortung übernehmen zu können. Der Reiz an diesem Beruf ist für mich, dass man jeden Tag mit neuen Menschen konfrontiert ist. Am schönsten ist es, wenn man persönliches Feedback von den Patienten bekommt.“



MITARBEIT IN DER LINDEN-APOTHEKE - EINE FESTE BEZIEHUNG

Neben der Familie spielen in der Linden-Apotheke auch die Mitarbeiter eine entscheidende Rolle. Ihr Beitrag zur erfolgreichen gemeinsamen Arbeit wird und wurde von den Bertrams immer geschätzt, das Miteinander ist geprägt von einem positiven Betriebsklima. Für die Zufriedenheit des Personals sprechen die jahrelangen, oft jahrzehntelangen Beschäftigungsverhältnisse in der Linden-Apotheke. Auffällig ist auch die große Zahl der Wiedereinsteiger nach einer Familienpause oder anderweitigen Beschäftigung. Manche Mitarbeiterinnen sind heute wieder in der Apotheke tätig, nachdem sie 15 oder mehr Jahre ausgestiegen waren.

Ebenfalls erwähnenswert ist die Tatsache, dass in der Linden-Apotheke seit ihrer Gründung stets in hohem Umfang Mitarbeiter ausgebildet wurden. In den Jahren 1956 bis 2006 wurden schätzungsweise rund 60 Apothekenhelferinnen und PKA ausgebildet; bei den Pharmazie-Praktikanten nach der alten und neuen Studienordnung sind es insgesamt etwa 50, die in der Linden-Apotheke ihre Praxiszeit absolvierten.

Den Einsatz der Linden-Apotheke für die Integration behinderter Mitarbeiter honorierte das Gesundheitsministerium 2004 mit dem Integrationspreis des Saarlandes.

LANGJÄHRIGE MITARBEITER

MARIANNE BOST, GEB. FRANK

Frau Bost ist für die Linden-Apotheke eine Art Wegbegleiterin: 1959 begann sie bei Fritz Bertram ihre Ausbildung zur Apothekenhelferin. Ihre erste Amtshandlung am zweiten Arbeitstag war es, das Hochzeitstelegramm für den Sohn des Inhabers, Wolfgang Bertram aufzugeben. Ihr Tätigkeitsschwerpunkt liegt im Bereich der Großkundenbetreuung und der Verwaltung des Notfalldepots. Als einzige Mitarbeiterin verfügt sie über die Ausbilderprüfung der IHK für Bürokaufleute.

Frau Bost über die fast 50 Jahre Tätigkeit in der Linden-Apotheke:
„An der Linden-Apotheke hat mir immer gefallen, dass es laufend neue Entwicklungen gab und dass man als Mitarbeiter in diese Veränderungen miteinbezogen wurde. Ich habe ja durchgehend unter drei Generationen von Bertrams gearbeitet; alle hatten immer ein Ohr für Neuerungen. Ich habe das Gefühl, ich habe soviel erlebt, als hätte ich in vier oder fünf Apotheken gearbeitet. Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich der Linden-Apotheke, dass sie offensiv am Puls der Zeit bleibt und weiterhin das Verhältnis zu den Mitarbeitern so positiv gestaltet.“

ROSWITHA KLEIN, GEB. KIEHM

Frau Klein arbeitet seit dreißig Jahren bei der Familie Bertram. Ab 1976 machte sie in der Linden- und der Pasteur-Apotheke ihre Ausbildung zur Apothekenhelferin; seit 1978 gehört sie zum Team der Linden-Apotheke. Zunächst arbeitete sie als Helferin in der Offizin, später wirkte sie mit bei der Organisation der Großkundenversorgung.

Was ist für Frau Klein das Besondere an der Linden-Apotheke?
„Dadurch, dass die Apotheke schon immer in Familienhand ist, herrscht ein ganz besonderes Arbeitsklima und man pflegt untereinander langjährige Beziehungen und auch privaten Kontakt. Das eigentlich Bemerkenswerte ist hier, dass man sich mit dem Betrieb identifiziert und ein Teil davon ist. Man verdient nicht nur sein Geld, sondern macht sich auch Gedanken, dass die Organisation läuft und denkt mit.“



CHRISTINE TIETZE-RUPPERT

Frau Tietze-Ruppert gehört zu den zuvor beschriebenen „Wiedereinsteigern“. Bereits während ihres Pharmaziestudiums arbeitete sie zwischen 1967 und 1969 in den Semesterferien in Fritz Bertrams Apotheke in der Lindenallee. 1970 machte sie dort ihr Kandidatenjahr, bevor sie 1971 aus familiären Gründen nach Mainz zog. Seit 1988 arbeitet sie wieder als Apothekerin in der Offizin der Linden-Apotheke. Die Pflanzenliebhaberin hatte schon als Zwölfjährige den Berufswunsch „Apothekerin“.

Frau Tietze-Ruppert über ihren langjährigen Arbeitsplatz:
„Die Linden-Apotheke ist gewiss kein bequemer Arbeitsplatz; es gibt ständig neue Herausforderungen durch Neuerungen und technische Weiterentwicklungen. Das gefällt nicht jedem, aber wer sich hier durchbeißt, bleibt. Es wird viel Engagement verlangt, aber man bekommt auch sehr gutes Rüstzeug an Wissen und Technik. In keiner der Apotheken, in der ich noch tätig war, wurde so viel Wert auf Fortbildung gelegt wie hier. Außerdem ist es typisch für die Linden-Apotheke, dass man sehr auf die Patienten eingeht und nicht nur wirtschaftliche Maßstäbe gelten.“

ANGELIKA KLEIN, GEB. KEUENHOF

Frau Klein arbeitete von 1962 bis 1967 in Fritz Bertrams Apotheke als Apothekenhelferin. 1972 stieg sie zum zweiten Mal in den Betrieb ein, diesmal bei Sohn Wolfgang Bertram. Seit 1982 ist sie nach achtjähriger Familienpause wieder fest dabei und ist beim jetzigen Inhaber Christoph Bertram im Bereich Senioreneinrichtungen und Behindertenheime tätig.

Was ist für Frau Klein das Besondere an der Linden-Apotheke?
„Für mich persönlich ist es natürlich etwas Besonderes, dass ich drei Generationen von Inhabern erlebt habe und nach Erziehungszeiten hier immer wieder eine Stelle gefunden habe. Außergewöhnlich an der Linden-Apotheke sind auch das „familiäre Etwas“ und das besondere Betriebsklima. Und ihre Fortschrittlichkeit – ich wünsche der Linden-Apotheke für die Zukunft, dass sie damit weiterhin so erfolgreich bleibt!“

HOHER QUALITÄTSSTANDARD DURCH FORTBILDUNG ...

Wenn es um das Thema Fort- und Weiterbildung geht, sind die Bertrams selbst ihren Mitarbeitern wohl das beste Beispiel: Wolfgang Bertram bildete sich bis 1995 zum Fachapotheker für Klinische Pharmazie und Offizinpharmazie fort, Sohn Christoph erlangte 1998 und 2001 ebenfalls beide Titel. Christoph Bertram nahm unter anderem auch an der Weiterbildung im Bereich Gesundheitsberatung teil und absolvierte neben seinem Vollzeitjob in Apotheke und Familie in fünf Jahren rund 300 Seminarstunden.

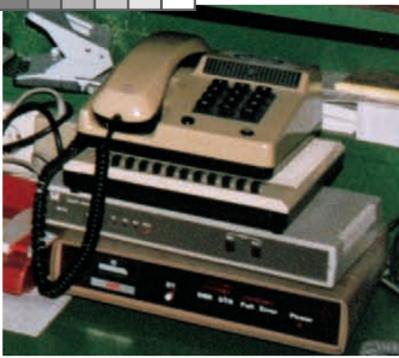
Unter den angestellten Apothekern haben einige in ihrer Zeit in der Linden-Apotheke ebenfalls die Zusatzqualifikation zum Fachapotheker für Offizin- bzw. Klinische Pharmazie erworben, eine der PTA absolvierte die Fachweiterbildung als PTA für Dermatologie. Die langjährige Mitarbeiterin Frau Bost legte bei der IHK die Ausbilderprüfung für kaufmännische Mitarbeiter ab.

Die Linden-Apotheke verfügt über einen eigenen Schulungsraum, in dem verschiedenste Fortbildungen vom Anpassen medizinischer Strümpfe über Arzneimittelberatung in der Selbstmedikation bis zur Herstellung onkologischer Rezepturen durchgeführt werden. Die so erworbene Kompetenz kann von den Mitarbeitern im Beratungsgespräch direkt an die Patienten weitergegeben werden. Oder wie es Wolfgang Bertram formuliert: Es geht in der Apotheke um die Übersetzung von theoretischem Wissen für die Menschen.

... UND ORGANISATION

Neben der Fortbildung der Mitarbeiter spielen bei der Qualitätssicherung in der Apothekenarbeit auch die entsprechenden Organisationsstrukturen eine Rolle. Standards müssen festgelegt, Abläufe gesichert und Ergebnisse kontrolliert werden. Auch hier arbeitet die Linden-Apotheke engagiert am eigenen Fortschritt: Seit November 2005 ist sie ebenso wie die Pasteur- und die Bären-Apotheke im ZAB zertifiziert nach dem Qualitätsstandard der DIN EN ISO 9001 : 2000.





IMMER DAS OHR AM PULS DER ZEIT

Spricht man mit langjährigen Mitarbeitern der Linden-Apotheke, so wird übereinstimmend als Besonderheit ihres Arbeitsplatzes genannt, dass die Inhaber technischem Fortschritt und organisatorischen Neuerungen gegenüber stets sehr aufgeschlossen waren und diese meist frühzeitig und offensiv einführten. Oder wie es eine Mitarbeiterin ausdrückte: Sie hatten immer „das Ohr am Puls der Zeit“.

Das bedeutete aber auch, kritisch zu überprüfen, ob etwas Neues für den Betrieb und für die Patienten wirklich sinnvoll ist. So konnte die Linden-Apotheke ihren Patienten, aber auch den Mitarbeitern immer den neusten Stand an pharmazeutischem Wissen im Sinne einer optimalen Betreuung anbieten.



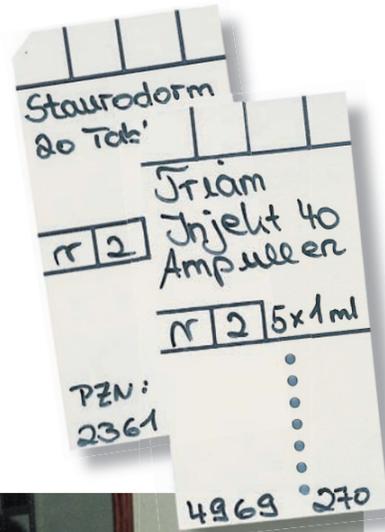
VOM REGAL ZUM SCHRANK...

1968 ersetzte Fritz Bertram in seiner Apotheke in der Lindenallee die bis dahin üblichen Apothekenschränke als erster im Saarland durch einen modernen Schubladenschrank. Daraus ergab sich ein Ordnungssystem, das Arzneimittel nicht mehr nach Anwendungsgebieten, sondern alphabetisch sortierte, was aufgrund der zunehmenden Menge von Fertigarzneimitteln vorteilhaft war.

In den Schubladenschränken wurde als Ordnungsprinzip die sogenannte MEESS-Karte eingesetzt, die von Hand mit aktuellen Einträgen versehen wurde. Pro Arzneimittel gab es jeweils eine Standort- und eine Bewegungskarte, über die bei Bedarf Bestellungen veranlasst wurden.



VON DER HANDSCHRIFT ZUR LOCHKARTE...

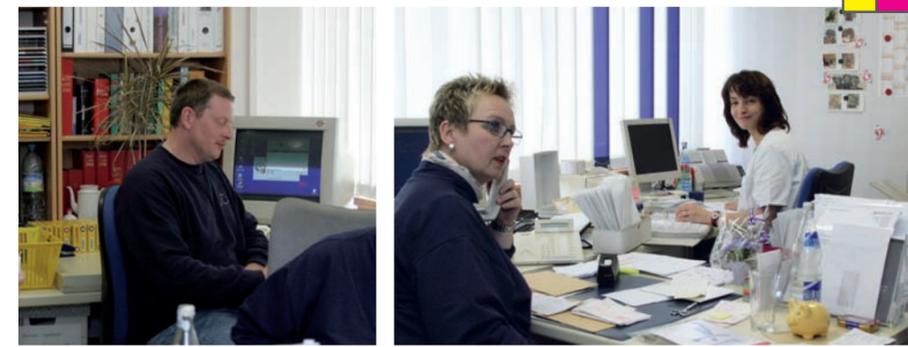


Die Einführung der Pharmazentralnummer am 01.01.1968 ermöglichte dann den Einsatz der sogenannten ABDA-Lochkarte, einer Vorstufe der späteren elektronischen Datenverarbeitung mittels Computer. Diese Kleinlochkarten konnten bereits maschinell gelesen werden, so dass bei Bedarf automatisch Bestellungen an den Großhandel durchgegeben wurden (sogenanntes „POR-System“ = Point of Reorder). Mit der Einführung der Kleinlochkarten 1969 verfügte die Linden-Apotheke über das damals fortschrittlichste System der Warenverwaltung und sparte wertvolle Zeit, die zum Beispiel bei der Patientenberatung verwendet werden konnte.

Neben der Fortbildung der Mitarbeiter spielen bei der Qualitätssicherung in der Apothekenarbeit auch die entsprechenden Organisationsstrukturen eine Rolle. Standards müssen festgelegt, Abläufe gesichert und Ergebnisse kontrolliert werden. Auch hier arbeitet die Linden-Apotheke engagiert am eigenen Fortschritt: Seit November 2005 ist sie ebenso wie die Pasteur- und die Bären-Apotheke im ZAB zertifiziert nach dem Qualitätsstandard der DIN EN ISO 9001 : 2000.

... BIS ZU COMPUTER UND SCANNER

1967 wurde im Zuge der Gründung der Ifo (= Informationsstelle für Arzneimittel) jedem Fertigarzneimittel die Pharmazentralnummer als siebenstellige Nummer zugeordnet. Durch eine Änderung des Arzneimittelgesetzes wurde diese Pharmazentralnummer verpflichtend auf jeder Packung aufgedruckt. Dies ermöglichte die Weiterentwicklung des POR-Systems zum POS-System (= Point of Sale), d.h. ab sofort wurde beim Verkauf von Arzneimitteln an der Kasse per Scanner immer der aktuelle Bestand ermittelt und somit eine permanente Inventur durchgeführt.



MODERNISIERUNG UND ERWEITERUNG IN DER BLIESPROMENADE

Nach dem Umzug in die Bliespromenade 1983 führte Wolfgang Bertram mithilfe seines Sohns Christoph die EDV-Umstellung zu Ende, die bereits in der Lindenallee begonnen worden war. 1982 war der Bereich der Klinikversorgung auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt worden, ab 1986 schließlich wurde auch der Offizinbereich per Computer verwaltet. Einige Jahre später wurden die Pasteur- und 1998 auch die Bären-Apotheke im ZAB an die zentrale EDV angebunden und arbeiteten von da an im elektronischen Netzwerk.

Den Umzug in die Bliespromenade 1983 nutzte Wolfgang Bertram außerdem für einige räumliche Verbesserungen: Zusätzlich zu dem bisher für kühlpflichtige Arzneimittel vorhandenen Kühltank ließ er in der Bliespromenade einen separaten Kühlraum einbauen sowie einen Tresorraum für Betäubungsmittel und stark wirksame Arzneimittel.





**DER LABORBEREICH:
MASCHINEN- UND HANDARBEIT NACH MASS**

Auch der Laborbereich hat im Laufe des Jahre zahlreiche Neuerungen erfahren, die zu Verbesserungen in der Arzneimittelherstellung führten:

In der Anfangszeit der Linden-Apotheke wurden individuelle orale Rezepturen noch als Pillen zubereitet. Dazu wurden die abgeteilten Pillenmassen zu einem Strang ausgerollt, dann geteilt und schließlich mittels eines Rollierers auf dem Pillenbrett in die runde Form gebracht. Nicht formbare Arzneistoffe wurden in Pergamentkapseln abgefüllt. Die Einführung der Gelatine-Steckkapseln ermöglichte die Herstellung größerer Stückzahlen in Kapselfüllmaschinen bis zu heute 180 Stück.

Entscheidend für die Weiterentwicklung der Linden-Apotheke war außerdem die Einrichtung eines Sterillabors in den neuen Räumlichkeiten in der Bliespromenade. Zunächst für die Herstellung steriler Augenarzneimittel vorgesehen, entstanden hier ab 1996 in Einzelfertigung Zytostatika und Antibiotika-Lösungen, durch die sich die Apotheke einen neuen Geschäftsbereich erschloss. So trug jede Weiterentwicklung und eingeführte Neuerung mit zum heute fünfzigjährigen Bestehen und zum Ausbau der Linden-Apotheke bei.

UND ES GEHT WEITER...

Die Linden-Apotheke bleibt sich treu: Entsprechend dem Motto „Beständigkeit im Wandel“ hat Christoph Bertram zahlreiche Pläne für die Zukunft:

Zunächst ist es sein Ziel, die Großkundenversorgung von Senioreneinrichtungen zu sichern und zu optimieren. Im Bereich der Sterilherstellung sind weiterhin die Modernisierung des Bereichs sowie der Ausbau auf zwei sterile Werkbänke geplant.

In den nächsten Jahren soll außerdem die Offizin umgebaut und kundenfreundlicher gestaltet werden. Es wird einzelne Beratungsinselfen und eine lockerere Atmosphäre geben, mehr wird aber noch nicht verraten...

Außerdem erwägt Christoph Bertram die Anschaffung eines Kommissionierautomaten, der eine Neuverteilung der Aufgaben ermöglichen sowie Zeit und Platz sparen soll.

Auch im Marketingbereich geht die Linden-Apotheke neue Wege. So wird im Mai 2006, pünktlich zum 50-jährigen Jubiläum, der „Bertram-Taler“ eingeführt. Er wird beim Kauf bestimmter Produkte an die Kunden an die Kunden ausgegeben. Er kann dann in der Linden-Apotheke und innerhalb eines Netzwerks von Partnerunternehmen gegen Prämien eingetauscht werden.

Weitere attraktive Werbeaktionen sind geplant. Die beste Werbung für die Linden-Apotheke sind aber weiterhin die kompetente und zuvorkommende Beratung sowie das hohe Engagement der Mitarbeiter für das Wohl des Patienten.

Und so ist es mit der Weiterentwicklung der Linden-Apotheke wie mit dem Lindenbaum: Neue Zweige entstehen, alte sterben ab; in den Verästelungen der Krone ändert sich manches, aber der Stamm und das Grundgerüst bleiben. So ist und bleibt der Lindenbaum wohl das beste Symbol für die Linden-Apotheke sowie ihre Beständigkeit im Wandel im Dienste der Menschen.





LINDEN-APOTHEKE

Christoph Bertram

Bliespromenade 7

66538 Neunkirchen

Tel +49 (0) 68 21 . 2 42 92

Fax +49 (0) 68 21 . 2 42 42

Email bertram@lindenapotheke.org

www.lindenapotheke.org

